Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 8 — Dienstag, den 10. Januar — 1899

Zu Falk's Rücktritt.

Im Anschluß an die jüngsten Erörterungen über den Rücktritt des preußischen Kultusministers Dr. Falk veröffentlicht Dr. Hans Kleser in den „M. N. N." Briefe Kaiser Wilhelm's I., die sich auf Vorgänge beziehen, welche noch in die Zeit der Amtsthätigkeit Dr. Falk's zurückreichten. In dem einen Fall war ein Kaplan Maringer, der sich einer über ihn verhängten Strafe durch Flucht entzogen hatte, aber gleichwohl fast allsonntäglich in Trier in der Kirche unserer Lieben Frauen unter ungeheurem Zudrang Messe hielt, verhaftet worden, und zwar in der Kirche selbst. Beschwerden hierüber waren auch an den König gelangt. Dieser schrieb einen Brief an einen der Beschwerdeführer, einen Prinzen, worin er u. A. betont, daß der offenbaren Verhöhnung der Staatsgewalt und Aufreizung der Bevölkerung habe ein Ende gemacht werden müssen. Die Art der Verhaftung habe auch keine Störung der religiösen Handlung bewirkt, da sie erst nach derselben vorgenommen worden sei. Der zweite Brief stammt aus der Zeit kurz vor dem Rücktritt Falk's und beschäftigt sich mit einer im rheinischen Provinziallandtag zur Frage der Errichtung von Simultanschulen gehaltenen Rede. Diese Rede lasse erkennen, daß Herr Falk in dieser Frage thatsächlich anders verfahre als der König nach den ihm gegenüber gethanen Aeußerungen und Versicherungen des Ministers habe erwarten müssen. Die Wendungen, die der König über Falk gebraucht, sind so ungnädig, daß beim Lesen derselben kein Kenner der Eigenart Wilhelm's I. darüber im Zweifel sein kann, daß das Vertrauen des Letzteren in F.'s Aufrichtigkeit und Offenheit erschüttert war, und daß auch Bismarck den Minister nicht mehr halten konnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar.

Der Kaiser ist jetzt vollständig genesen und konnte mit seiner Gemahlin bereits einen längeren Spaziergang machen. Am Sonnabend hörte der Monarch den Vortrag des Generalstabchefs Grafen Schlieffen. Ferner empfing Se. Majestät den Kapitän z. S. Jeschke, den Korvettenkapitän v. Witzleben und den Hauptmann v. Liliencron, welche sich nach Kiautschou begeben.

Der Kronprinz jagte dieser Tage auf der Feldmark Buckow, unweit Berlin, und erlegte 36 Hasen.

Am Sterbetage der Kaiserin Augusta (am Sonnabend) war das Innere des Mausoleums zu Charlottenburg mit einem herrlichen Flor von Blumen und Blattgewächsen geschmückt. Unten in der Gruft wurden zu den verwelkten Kränzen, die den Sarg der hohen Verblichenen decken, frische duftende Spenden hinzugefügt. Da der Kaiser nicht selbst kommen konnte, so hatte er seinen Generaladjutanten beauftragt, die Kranzspende in seinem und der Kaiserin Namen auf den Sarg der Großmutter niederzulegen. Weitere Kränze sandten das badische Großherzogpaar, die Offiziere des Augusta Garde-Grenadierregiments u. A.

Keine Kaiserreise nach Aegypten. Gegenüber Mittheilungen, wonach das deutsche Kaiserpaar aus Anlaß der geplanten Reise nach Rom einen Ausflug nach Aegypten beabsichtigen soll, muß hervorgehoben werden, daß von einem solchen Ausfluge an unterrichteter Stelle nicht das Geringste bekannt ist. Im Hindlick auf die neue künstlerische Ausschmückung des Palazzo Caffarelli (der deutschen Botschaft in Rom) gedenkt der Kaiser allerdings sich nach Italien zu begeben. Ueber den Zeitpunkt und die Dauer der Reise liegen jedoch noch keine bestimmten Angaben vor.

Das Bismarck-Grabmal in Friedrichsruh ist im Rohbau völlig fertiggestellt, und es wird jetzt an der Ausstattung der Grabgewölbe und der Kapelle energisch gearbeitet. Eine hohe Einfriedigung umgiebt das Grabmal und den für landschaftliche Anlagen bestimmten Platz, auf dem es steht. Man hofft die Anlagen noch vor dem Beisetzungstage der Leichen des Fürsten und der Fürstin, wofür der 1. April in Aussicht genommen sein soll, vollenden zu können. Zur Beisetzungsfeier werden nur Einladungen an mit dem verstorbenen Fürsten näher befreundete Personen und Familien und an hochgestellte Persönlichkeiten ergehen, da der Raum der Kapelle für eine große Trauerversammlung nicht ausreichen würde.

Für das Bismarck-Denkmal in Berlin, welches seinen Platz vor dem Reichstagshause finden wird, hat Prof. R. Begas die Hauptfigur bereits im Modell vollendet. Die $6^1/_2$ m hohe Figur des Altreichskanzlers ist in ihrem Gesammteindruck von hinreißender Kraft und mächtiger Wirkung; vor Allem ist der helmbedeckte Kopf von einer überraschenden Naturwahrheit.

Sein Abschiedsgesuch eingereicht hat der kommandirende General des 10. Armeekorps in Hannover v. Seebeck, ebenso der Kommandeur der 12. Infanteriebrigade in Brandenburg a. H. von Weise. Zum Nachfolger v. Seebeck's dürfte nach der „Nat. Ztg." der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generallieutenant v. Plessen ernannt werden. Letzteren soll der Kommandeur der 1. Garde-Infanteriebrigade Generalmajor v. Kessel ersetzen und diesen der Kommandeur des Alexander Garde-Grenadierregiments Oberst v. Moltke. Ferner erwartet man, daß der Chef des Generalstabs des Gardekorps Oberst v. Scheffer das Alexander-regiment erhalten und der Kommandeur des Garde-Füsilier-regiments Oberst Graf Hülsen zum Chef des Generalstabs des Gardekorps ernannt werden wird.

Es kann jetzt mit einiger Bestimmtheit berichtet werden, daß die vorgesehene neue 37. Division (1. Korps) Allenstein in Ostpreußen als Garnison und ein Feldartillerieregiment, die neue 39. Division (14. Korps) Mühlhausen im Elsaß und ebenfalls ein Feldartillerieregiment erhält. Beim 1. Korps ist die Verlegung des Stabes der 2. Division nach Insterburg vorgesehen, wohin also auch der Stab der neuen 2. Feldartilleriebrigade verlegt wird. Das 8. Korps wird eine 15. und 16. Feldartilleriebrigade haben. Die Geschäftsverhältnisse bei beiden Brigadekommandeure, denen beim 1. bezw. 14. Korps das Feldartillerieregiment auch der 3 neuen Division im Frieden unterstehen soll, werden etwas verwickelt werden, da sie doch zwei verschiedenen Divisionen unterstellt sein müssen.

Zum Bundesrathsbeschluß in der Lippischen Frage. Das Organ der Schaumburgischen Partei in Detmold begrüßt den Bundesrathsbeschluß als einen Sieg seiner Ansichten und hält damit die Zuständigkeit des Lippischen Landtages in dieser Frage für beseitigt. Ja es meint sogar, daß dadurch das Regentschaftsgesetz, wonach nach Ableben des Regenten der jeweils älteste Sohn desselben die Regentschaft antreten soll, außer Kraft gesetzt würde. Das Organ der Biesterfelder Partei meint dagegen, der Beschluß bedeute die schlimmste Entscheidung für das Land, da sie die Fortdauer der Unruhe und des Unfriedens in sich berge. Der wirthschaftliche Niedergang oder Stillstand von Detmold sei zum großen Theil auf die unsicheren politischen Verhältnisse zurückzuführen. Die dringende Hoffnung des Lippischen Volks ging deshalb dahin, die Lippische Frage möge endlich ein für allemal aus der Welt geschafft werden. Das ist nun nicht geschehen. Alsdann ergeht sich das Blatt in heftigen Aeußerungen gegen den Bundesrath und die Reichseinrichtungen.

Zu den deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen ist zu bemerken, daß gegenüber Blättermeldungen, die stark mit der Möglichkeit rechnen, das deutsch-englische Abkommen werde nicht zur rechten Zeit vollzogen und daher gegenwärtig bestehende das Handelsprovisorium noch einmal verlängert werden, keine Veranlassung zu derartigen Besorgnissen vorliegt, da man dem Eintreffen der englischen Antwortnote jeden Tag entgegensehen darf und auch immerhin bis zum Ablauf des Handelsprovisoriums noch genug Zeit zu weiteren Verhandlungen bleibt.

Ueber die Lage der Reichsbank erfährt das „B. T.", daß im neuen Jahr ein nicht gerade unbefriedigender Rückfluß von Mitteln eingetreten ist. Der demnächst erscheinende Ausweis wird trotzdem noch eine beträchtliche Ueberschreitung der steuerfreien Notengrenze zeigen. Auch für die zweite Januarwoche ist an die Erreichung einer steuerfreien Reserve schwerlich zu denken, da sich der Geldmarkt versteift hat. Eine Herabsetzung des hohen Reichsbankzinsfußes kann daher in der ersten Januarhälfte leider nicht erwartet werden.

Der Entwurf einer Hypothekenbankenordnung in seiner jetzigen Form wird, wie die „Post" erfährt, voraussichtlich im Bundesrath noch verschiedene Aenderungen erfahren. Die Ausschußberathungen werden beginnen, sobald die betreffenden Referenten in Berlin eingetroffen sind. Die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zum Ausdruck gebrachten Wünsche sind theilweise in dem abgeänderten Entwurf bereits berücksichtigt worden.

Die reichsländischen Rebbauern richten eine Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrath, welche den Reichsschutz im Kampfe gegen die Kunstweinfabrikation erstrebt. Bekanntlich ist ein reichliches Viertel der reichsländischen Bevölkerung auf den Weinbau als Haupteinnahmequelle im mittleren Jahresbetrage von etwa 32 Mill. M. angewiesen. Seit einer Reihe von Jahren läuft aber diese Einnahmequelle immer spärlicher und droht ganz zu versiegen, wenn nicht endlich der Kunstweinfabrikation ernstlich zu Leibe gegangen wird.

Im Reichstage ist der Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine von der freisinnigen Volkspartei wieder eingebracht worden.

Das preußische Staatsministerium hat unter Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe am Sonnabend vergangener Woche eine Sitzung abgehalten, der im Laufe dieser Woche wahrscheinlich mehrere andere folgen werden. Es handelt sich bei diesen Ministerialsitzungen um die Erledigung derjenigen Vorlagen, die dem preußischen Landtage unterbreitet werden sollen.

Im Reichskanzlergebäude zu Berlin findet am heutigen Montag eine größere Versammlung statt, in welcher über die Lungenheilstätten berathen werden soll. Die Kaiserin wird dabei erscheinen.

Provinzial-Nachrichten.

— Strasburg, 7. Januar. Als Eröffnungstermin der neuen Staatsbahn Schönsee-Gollub-Strasburg war seither der 1. Oktober 1899 in Aussicht genommen. Wie nunmehr feststeht, wird es jedoch nicht zu ermöglichen sein, die Bahn bis zu diesem Termin vollständig fertig zu stellen, dagegen wird voraussichtlich die Theilstrecke Gollub-Schönsee bis dahin dem Verkehr übergeben werden.

— Marienwerder, 7. Januar. Die „N. W. M." schreiben: Ueber den Tod des Korbwaarenhändlers Labenz gehen uns noch immer einander widersprechende Mittheilungen zu. Richtig ist, daß die Leiche mit zusammengebundenen Händen und Füßen gefunden worden ist und daß Uhr, Portemonnaie und Stiefel fehlten, im Uebrigen erfahren wir jetzt aber von maßgebender Seite im Gegensatz zu einer Mittheilung, welche wir deutlich von einer anderen amtlichen Stelle erhielten, daß der Sektionsbefund unzweifelhaft Ertrinken als Todesursache ergeben hat. Spuren irgendwelcher Gewalthätigkeiten sind nicht gefunden worden. Man neigt neuerdings wieder der Ansicht zu, daß der Verstorbene Selbstmord verübt und alle diejenigen Momente, welche auf ein Verbrechen hindeuten könnten, nur fingirt und auch die Fesselung an Händen und Füßen selbst ausgeführt hat, um den Verdacht der Selbstentleibung abzulenken u. seiner Ehefrau in jedem Falle die Lebensversicherungssumme zu sichern. Wie weit diese Annahme begründet ist, wird hoffentlich die weitere Untersuchung ergeben.

— Königsberg, 6. Januar. (Flüchtig geworden.) Der Photograph Klagemann und seine Frau, die im vergangenen Jahr auf der Anklagebank standen und zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt wurden, weil sie gemeinschaftlich eine Dame, die in Cranz eben aus der See gekommen war, im Badekostüm photographirten, dieses Bild vervielfältigten und zum Verkauf stellten, haben die Flucht ergriffen. Die Staatsanwaltschaft hatte das Klagemannsche Ehepaar aufgefordert sich zur Abbüßung ihrer Strafe, nachdem auch ein Immendiatgesuch um Erlaß der Strafe abschlägig beschieden war, einzufinden, doch erschienen die Sträflinge nicht. Als in diesen Tagen der Gensdarm Bartel den Auftrag erhielt die Klagemanns zu inhaftiren und zwangsweise an die Gefängnißinspektion abzuliefern, fand er deren Wohnung verschlossen und total ausgeräumt, die Bewohner aber nicht in derselben vor. Die Flüchtlinge sollen eine große Zahl Schulden hinterlassen haben, aber keine Spur davon, wohin sie geflohen sind.

— Bromberg, 7. Januar. Hier wird mit einem Grundkapital von 1 Million Mark eine Bank zur Hebung von Handel und Industrie des Ostens gegründet werden.

— Inowrazlaw, 6. Januar. Der Bürgerverein hielt gestern Abend im Stadtpark eine Sitzung ab. Dr. Warschauer hielt einen interessanten Vortrag über die historische Entwickelung der Städtereinigung. Zum Schluß berührte er die Inowrazlawer Verhältnisse. Es kam dann zur Sprache, daß eine Telephonverbindung zwischen Bahnhof und Stadt fehle, und die Behörde es dem Bahnhofsrestaurateur Schulze nicht gestattet habe, auf eigene Kosten eine solche Telephonverbindung einzurichten. Die Versammlung beschloß, für eine dahingehende Erlaubniß bei der Betriebsinspektion bezw. bei der Eisenbahndirektion vorstellig zu werden. Kaufmann Keyser regte an, die Hausbesitzer möchten in den Hausfluren sogenannte „stumme Portiers" anbringen. Zum Schluß drückte Kreissekretär Wohlfahrt sein Befremden darüber aus, daß die Stadtverordneten die Kurhausfrage in geheimer Sitzung behandelt hätten, die doch einen jeden Bürger lebhaft interessire. Der Bürgerverein erklärte sich mit dem Verkauf des Kurhauses nicht einverstanden und beschloß, an den Magistrat die Bitte zu richten, er möchte das Kurhaus der Kommune erhalten. — Gestern Abend brannte es in einem Hause in der Marienstraße. Die Feuerwehr löschte den Brand, der einige Möbel vernichtet hatte. Nachts 11 Uhr brach in Bast's Hotel in der Friedrichstraße Feuer aus. Es brannte ein Pferdestall nieder. Die Feuerwehr beseitigte weitere Gefahr.

— Posen, 6. Januar. Die Frage des Hochwasserschutzes unserer Stadt ist in den letzten Jahren dahin gelöst worden, daß man sich auf die sogenannten kleinen Mittel beschränkt. Die städtischen Behörden sind sich darüber einig, daß man sich innerhalb der Grenzen halten müsse, welche die Leistungsfähigkeit unserer Stadt bedingt. Der Entwurf für die Arbeiten, von dem Stadtbauinspektor Wulsch herrührend, löste die Frage in einfachster Weise durch Aufschüttung der Wartheuser und des dahinter liegenden Geländes. Bei den heutigen Regulirungen der Straßen hat man bereits die Grundlagen des Planes angewendet und die Straßen auf etwa $7^1/_2$ Meter über Pegelhöhe gebracht. Auch der Schlacht- und Viehhof ist auf diese Weise hochwasserfrei gemacht worden. Die Kosten des Gesammtplanes sind auf 500 000 Mark veranschlagt. Das ist erheblich weniger, als die früheren Pläne in Anspruch nahmen. Es ist dabei freilich zu beachten, daß das Wulsch'sche Projekt nur halbe Arbeit schafft; es wird ein Hochwasserschutz zwar fürs erste, doch nicht für alle Fälle geschaffen; eine Regulirung der Warthe ober- bezw. innerhalb der Stadt unterbleibt. Ohne dieselbe aber wird Posen immer der Gefahr ausgesetzt bleiben, daß die Aufhöhung der Ufer allein nicht ausreicht, eine Ueberschwemmungsgefahr unter allen Umständen abzuwenden. Und je größer der Werth der Anlagen unmittelbar an den Ufern wird (Schaffung neuer Bauten bei der Umschlagstelle, Einrichtung moderner Wohnhäuser in der Unterstadt), desto schwerer muß im Falle einer Ueberschwemmung die betroffene Einwohnerschaft geschädigt werden. Die Regulirung des Warthelaufs ist zweifellos eine Aufgabe, die der Staatsregierung zufällt. Die letztere aber, so sehr sie die Nothwendigkeit der wirthschaftlichen Förderung des Ostens betont, scheint keine Neigung zu verspüren, dieses Werk in Angriff zu nehmen, das auch im Interesse der Hebung des Schiffsverkehrs auf der Warthe gefordert werden muß.

Lokales.

Thorn, 9. Januar.

[Die Provinzial-Versammlung der westpreußischen Liberalen,] welche gestern hier in Thorn im Artushof stattfand, hat einen außerordentlich befriedigenden und für die liberale Sache in unserer Provinz glückverheißenden Verlauf genommen. Aus allen Gegenden unserer Provinz, aus Stadt und Land, waren Liberale aller Parteischattirungen, Nationalliberale, Angehörige der Freisinnigen Vereinigung und Freisinnige Volksparteiler nach Thorn hergeeilt, um an der Versammlung theilzunehmen. Von auswärtigen Herren seien hier erwähnt: Geheimer Kommerzienrath Gibsone und Stadtrath Kosmack-Danzig (beide hervorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei unserer Provinz), Rickert-Danzig Buchdruckereibesitzer Kafemann-Danzig, Stadtrath Peters-Culm, Fabrikbesitzer Victorius sen. und jun.-Graudenz, Abg. Schahnasjan Danzig, Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein-Graudenz, Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz, Abgeordneter und Stadtrath Ehlers-Danzig, Rechtsanwalt Obuch-Graudenz; ferner von hiesigen Theilnehmern die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Handelskammerpräsident Schwartz jun., die Abgeordneten Kittler und Dommes, Reichstagsabgeordneter Graßmann, Rechtsanwalt Schlee, Steinbart Pr.-Lanke, Landrichter Bischoff, Bürgermeister Stachowitz 2c. 2c. Insgesammt war die Versammlung von etwa 300 Personen besucht.

Leider hatte der Zug aus Graudenz und Culm eine größere Verspätung, so daß eine Anzahl Herren aus diesen Orten nicht rechtzeitig hier eintrafen. Infolge dessen wurde die Eröffnung der auf $^1/_4$12 Uhr einberufenen Versammlung bis $^3/_4$12 Uhr hinausgeschoben. Alsdann eröffnete Herr Kittler, als Vorsitzender des hiesigen Vereins der Liberalen die Versammlung

und dankt zunächst den Versammelten für ihr zahlreichese Erscheinen, ganz besonders auch den auswärtigen Herren. Die Einigungsbestrebungen der Thorner Liberalen würden vielfach angefeindet, indessen ganz zu Unrecht; denn man denke garnicht daran, irgend einem liberalen Manne seine persönliche Meinung zu rauben. Wir wollen nur, daß alle liberalen Parteien in Frieden miteinander leben und im Kampfe gegen die Reaktion wie ein Mann zusammenstehen. Nur wenn wir alle zusammenhalten, kann der Liberalismus, als die Vertretung unseres Bürgerstandes, diejenige Stellung einnehmen und behaupten, die ihm zukommt. Wir wollen deshalb stets nur das hervorkehren, was uns eint, nicht aber das, was uns trennt. (Lebhafter Beifall.) — Die Versammlung wählte dann Herrn Kittler durch Zuruf zum Vorsitzenden, der seinerseits — mit Zustimmung der Versammlung noch folgende Heeren in den Vorstand berief: Geh. Kommerzienrath Gibsone-Danzig, Ingenieur Raapke-Mocker, Rechtsanwalt Obuch-Graudenz, Gutsbesitzer Steinbart-Pr. Lanke und Stadtrath Peters-Culm.

Ueber das Hauptthema, die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Liberalen unserer Provinz hielt als erster Referant Herr Landrichter Bischoff-Thorn folgenden Vortrag:

„Seit einer Reihe von Jahren übt der Liberalismus in der Gesetzgebung und in dem gesammten öffentlichen Leben nicht mehr den Einfluß aus, der ihm seiner Vergangenheit und seiner Bedeutung nach gebührt. Seiner Vergangenheit nach, denn unser ganzes heutiges öffentliches Leben beruht auf liberaler Grundlage. Als im Beginn des Jahrhunderts mit dem Zusammenbruch des Staates auch die alten überlieferten Formen stürzten, da begann mit jener großartigen Gesetzgebung, die für immer mit dem Namen des Freiherrn vom Stein verknüpft ist ein Neubau des Staates von Grund auf. Jene Zeit schuf im zähen Kampf mit dem Feudalismus einen Bauernstand mit freiem Eigenthum und gab dem Bürger die Verwaltung seiner städtischen Angelegenheiten, sie erweckte in ihm das lebendige Bewußtsein, daß auch er ein berufener Träger des öffentlichen Lebens sei. In wirthschaftlicher Beziehung begann jene mit den Namen Maaßen, Motz, Kühne verknüpfte freiere Auffassung, die auch die Zeit des tiefsten wirthschaftlichen Niederganges in den 20er Jahren überdauerte und die im Laufe der Zeit zum deutschen Zollverein, der wirthschaftlichen Einigung Deutschlands, dem Vorläufer der politischen wurde.

Auf der Weiterentwickelung der damals gelegten Grundlage beruht unser heutiges gesammtes politisches und öffentliches Dasein. Der liberale Gedanke, daß der Staatsbürger auch an der unmittelbaren Verwaltung des Staates selbst theilnehmen soll, ist in der Verfassung verwirklicht und es giebt keinen Zweig des politischen, beruflichen und communalen Lebens, auf dem nicht jener Stein'sche Grundsatz zur Herrschaft gelangt wäre, wonach dem Staatsbürger überall ein gewisses Maaß der Theilnahme an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten eingeräumt wäre. Die ganze Gesetzgebung der späteren Zeit ist getragen von liberalen Gedanken und zu Stande gekommen unter Mitwirkung der liberalen Parteien, wie ja dann die Grundlage des deutschen Reichs selbst in liberalem Geist gelegt ist; und erst als man sich im Jahre 1878 auf wirthschaftlichem Gebiet abwendete von den früheren Grundsätzen, erst da setzte auch auf politischem Gebiet die Reaction ein, und wenn man damals gemeint hat, daß wirthschaftliche und politische Fragen von einander unabhängig seien, so ist das ein Irrthum gewesen; es besteht allerdings ein innerer Zusammenhang zwischen beiden, denn es ist das gesammte politische und wirthschaftliche Leben des Staates ein so in sich zusammenhängendes, daß die Anschauungen, die darin herrschen, von demselben Geist getragen sind. Und wenn man bei dem immer leidenschaftlicheren Entbrennen des wirthschaftlichen Kampfes gemeint hat, daß die alten politischen Parteien sich überlebt hätten, daß an ihre Stelle rein wirthschaftliche getreten seien oder treten würden, so ist auch dieses irrthümlich; thatsächlich stehen sich auch unter anderer Flagge dieselben Gegensätze in den Anschauungen über die Aufgaben des Staates gegenüber.

Aber auch seiner Bedeutung nach hat der liberale Gedanke nicht mehr den Einfluß, der ihm gebührt. Das Bürgerthum ist zum bei Weitem größten Theil der Träger des liberalen Gedankens und es steht in dem Maaß von Freiheit, das die liberale Gesetzgebung einem Jeden zum vernünftigen Gebrauch seiner Kräfte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gestattet, — eine Errungenschaft, die es sich nicht rauben lassen will. Ueberall, in Handel und Industrie, in Kunst und Wissenschaft und Litteratur steht das Bürgerthum an der Spitze, aber sein politischer Einfluß ist bedeutungslos und nicht entsprechend seiner geistigen und materiellen Kraft.

Zwar ist es der reaktionären Partei noch nicht gelungen, die liberale Gesetzgebung der früheren Zeit in ihrer Grundlage zu erschüttern, es liegt das aber nicht sowohl an ihrem Willen, als vielmehr daran, daß sie noch nicht allein im Besitz der Macht ist. Aber gar mancher Stein ist doch bereits aus dem Fundament jener Gesetzgebung herausgebrochen und es steht zu befürchten daß wenn jene Partei noch weiter an Macht zunimmt, daß dann ganze Arbeit von ihr gemacht werden wird und daß die Errungenschaften aus liberaler Zeit vernichtet werden. Will man ja doch die Gewerbe wieder in die veralteten Formen des Zunftzwanges und des Befähigungsnachweises schlagen, will man doch das Recht der Freizügigkeit wesentlich beschränken, — statt der Befreiung des politischen Vereinswesens von veralteten Beschränkungen sollen wir beglückt werden mit einem Vereinsrecht, das an die vormärzliche Zeit erinnert, und auch gegen die Grundlage der Reichsverfassung, das allgemeine Stimmrecht, wird seit langer Zeit Stimmung gemacht.

Geschlossen und einheitlich steht die reactionäre Partei da und neben ihr als ihre Bundesgenossin die auf rücksichtsloser Geltendmachung einseitiger Interessen gegründete Organisation des Bundes der Landwirthe.

Dieser Phalanx gegenüber steht der Liberalismus in Fractionen Fractiönchen und etliche Wilde zerspalten, machtlos und schwach in seiner Vereinzelung da. Welche Ursachen zusammengewirkt haben, um den Niedergang des Liberalismus herbeizuführene, das klar zu legen würde zu weit führen, — das aber dürfte nicht richtig sein, wenn man behauptet, er sei überwunden, — er ist viel weiter verbreitet im Volk als man glaubt und es zeigt die dem liberalen Gedanken innenwohnende Lebenskraft, daß es in den 20er Jahren seines äußeren Niederganges der gegnerischen Partei doch nicht gelungen ist, die wesentlichen Grundlagen der liberalen Gesetzgebung zu beseitigen. Er ist aber auch nothwendig gegenüber dem rücksichtslosen Kampf der einander befehdenden materiellen Interessen, indem er es sich zur Aufgabe stellt, das ideelle Moment im Leben der Nation zu fördern, — es giebt aber auch noch andere Fragen, die die Nation aufs Tiefste berühren, wie die Frage der gesammten geistigen Erziehung und Bildung des Volkes, die dem Liberalismus von jeher am Herzen gelegen haben und die er gegen reaktionäre Einflüsse zu schützen hat.

Von den Ursachen des Niederganges des Liberalismus will ich nur zwei besondere hervorheben, die ihren Grund in seinen Bekennern selbst haben. Es ist ja freilich heut zu Tage in vielen Kreisen des höheren Bürgerthums fast gar nicht modern, sich zur liberalen Sache zu bekennen, es ist das „altfränkisch" geworden. Seinen Liberalismus zu bekennen und zu bethätigen, gilt heute vielfach bei einem großen Theil des von Niemand abhängigen und auf seine angebliche Unabhängigkeit so stolzen Bürgerthums als unvorsichtig und „unklug" und wenn mann bei so vielen stolzen Bürgern diese Schüchternheit in der Bethätigung liberaler Gesinnung sieht, — wie soll man es dann denen, die vom Wohlwollen anderer abhängig sind, die aus der Bethätigung ihrer liberalen Gesinnung materiell Nachtheil zu erwarten haben, wie soll man es denen verdenken, wenn ihnen dieses höhere Bürgerthum nicht imponirt? Es fehlt vielfach bei uns an jenem echten Bürgerstolz, der sich äußert in der Unabhängigkeit der Gesinnung. — Eine weitere Ursache der Ohnmacht des Liberalismus aber ist seine Zersplitterung. Hier müßte der Liberalismus sich von unten aus erneuern, neue Kraft schöpfen aus der Berührung mit dem Volke und seine Unabhängigkeit von den Fractionen wahren, denn der Liberalismus ist nicht der Fractionen wegen da, sondern diese haben als solche nur so lange Daseinsberechtigung als sie den Liberalismus im Volk vertreten, d. h. den Liberalismus aller derer, die unbeirrt durch parlamentarische Fractionseifersüchteleien, sich den Blick für das Wesentliche des Liberalismus, einen vorurtheilsfreien Sinn für das, was vernünftiger Weise für den Liberalismus zu erreichen ist, bewahrt haben.

Wünschenswerth wäre es daher, wenn sich über die Fraction hinaus entsprechend der einheitlichen conservativen Partei, eine große liberale Partei im Lande bilden, vom Volke ausgehen würde, und es ist diese Ueberzeugung viel weiter verbreitet, als man an gewissen Stellen glaubt oder sich zu glauben den Anschein giebt.

Freilich wollen wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß dieses zur Zeit nur noch ein frommer Wunsch ist, daß dazu die Voraussetzungen noch nicht vorhanden sind, der Boden dazu noch nicht vorbereitet ist, und es können alle die geängstigten Gemüther jener Herren, die die weite Reise von Berlin nach Westpreußen, unternommen haben, um den gefahrdrohenden Brand zu löschen, die Gefahr, daß der Liberalismus einig und stark werden könnte, zu beseitigen, — sich beruhigen.

Wo aber liberale Männer unbeschadet der Verschiedenheit ihrer Stellung zu einzelnen Fragen das Bedürfniß empfunden und die Nothwendigkeit erkannt haben, sich unter Voranstellung des Gemeinsamen zusammenzuschließen, da sie in ihrer Vereinzelung der geschlossenen gegnerischen Partei gegenüber machtlos sind, — da lassen sie sich von den Fractionsführern nicht hineinreden, sondern rufen ihnen zu „Hand weg", insbesondere verbitten sie sich (wie hier) jede Einmischung in die Bestimmung der zu wählenden Abgeordneten auf das Energischste: Die Wähler im Lande haben selbst und ganz allein zu bestimmen, wem sie ihr Vertrauen als Abgeordnete schenken, und nicht die Fractionsführer. Dieses Selbstbestimmungsrecht ist eins der ersten Rechte jedes mündigen, politisch denkenden Mannes, es ist aber auch echt liberal.

Eine weitere Nothwendigkeit für die Erstarkung des Liberalismus im Lande aber ist ein Zusammengehen aller wirklich Liberalen bei den Wahlen, wie das hier der Fall gewesen ist. Diejenigen von uns, deren Anschauungen sich mit den Anschauungen jener Elemente in der nationalliberalen Partei decken, die noch Werth legen auf das Wort „liberal", sind deshalb auf das heftigste von den weiter rechts stehenden angegriffen worden, und es nöthigt mich das, auf diese Verhältnisse hier in unserm Kreise einzugehen. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß durch den Zusammenschluß der liberalen Elemente in unserem Wahlkreise mit gemischter Bevölkerung das Deutschthum gefährdet sei — eine unglaubliche Behauptung, aufgestellt, um diejenigen liberalen Elemente, die nicht ausschließlich in dem Bunde der Landwirthe und in der conservativen Partei die berufenen Vertreter der nationalen Interessen erblicken, — in ihrem nationalen Sinn zu discreditiren. Glaubt mann denn etwa die politischen Gegensätze hier in unserem gemischten Wahlkreise aus der Welt zu schaffen? Die Deutschen ohne Rücksicht auf ihr politisches Glaubensbekenntniß zu sammeln, ist die Aufgabe des Ostmarkenvereins. Sollen sich denn aber nur die Konservativen zusammenschließen dürfen, oder der Bund der Landwirthe, die Liberalen aber nicht? . . . . Freilich steht der Liberalismus in unseren gemischten Wahlkreisen anders da, als in den rein deutschen Kreisen unserer Provinz, aber das Bewußtsein von der Schwierigkeit seiner Stellung, das Bewußtsein, daß hier in unserem halb polnischen Wahlkreise ein loyales Verhalten der beiden deutschen Parteien zu einander geboten ist — dieses Bewußtsein ist auch in allen Liberalen unseres Wahlkreises lebendig und wir haben auch dementsprechend gehandelt, denn wir haben kein ungerechtfertigtes Verlangen gestellt, wir haben nur eine gerechte Berücksichtigung der liberalen Anschauungen, die Anerkennung der Gleichberechtigung verlangt, die uns verweigert wurde, — denn für uns sind liberale Anschauungen und die politischen Anschauungen des Bundes der Landwirthe allerdings unvereinbare Gegensätze und wir können Niemand als unseren Vertreter, d. h. als den des Liberalismus anerkennen, der sich zu jenen Grundsätzen bekennt oder dem Bunde angehört. Daher haben wir hier das Bedürfniß zum Zusammenschluß empfunden, um zu erreichen, daß man auf unsere berechtigten Ansprüche Rücksicht nimmt. Eine geschlossene liberale Partei muß anders berücksichtigt werden und hat mehr Recht berücksichtigt zu werden, als mehrere in sich gespaltene Theile.

Wir wissen, daß diese Voraussetzung für einen engeren Zusammenschluß der liberalen Elemente nicht überall vorhanden, daß nicht überall, wo die liberalen Parteigruppen an sich stärker sind, das Bedürfniß zum Zusammenschluß vorhanden ist — daher haben wir den Punkt I. der Resolution, die Ihnen vorgelegt werden soll, auch nur dahin gefaßt: daß ein Zusammengehen der Liberalen bei den Wahlen wünschenswerth ist, — unbeschadet der bestehenden Organisation der einzelnen liberalen Parteigruppen. — Was den zweiten Punkt der Resolution betrifft, so hoffen wir, daß durch ein gegenseitiges Aussprechen der Liberalen der verschiedenen Gruppen auf allgemeinen Zusammenkünften, durch eine persönliche Annäherung eine Förderung der allen Liberalen gemeinsamen Ziele herbeigeführt und manches Mißverständniß gehoben werden könne."

Lebhaftes Bravo, welches die Ausführungen des Redners schon wiederholt unterbrochen hatte, folgte ihnen namentlich auch am Schlusse. Alsdann sprachen zu diesem Gegenstande — gleichfalls unter dem Beifall der Versammlung — noch die Herren Rechtsanwalt Dr. Stein-Thorn als Vertreter der freis. Volkspartei, Stadtrath Ehlers-Danzig (freis. Vereinigung), Abgeordneter Rickert-Danzig und Rechtsanwalt Obuch-Graudenz. (Wir werden über diese Reden, wegen Raummangels in der heutigen Nummer, morgen eingehender berichten; sie boten eine reiche Fülle des Interessanten.) Darauf wurde einstimmig die nachfolgende Resolution angenommen.

I. Die anwesenden Liberalen aller Richtungen empfehlen das Zusammengehen aller Liberalen der Provinz bei den Reichs- und Landtagswahlen unbeschadet der bestehenden Organisation der Parteien.

II. Die Versammlung spricht zugleich den Wunsch aus, daß in Anknüpfung an die früheren Zusammenkünfte der Liberalen der Provinz zur Besprechung wichtiger, die gesammten Liberalen berührender politischer Fragen häufiger Zusammenkünfte, wie die heutige, ins Werk gesetzt werden.

„Der Bund der Landwirthe und die Handelsverträge, mit besonderer Berücksichtigung unserer Provinz" war der zweite Punkt der Tagesordnung. Hierüber gab Herr Stadtrath Emil Dietrich-Thorn ein sehr eingehendes Referat, in welchem überzeugend nachgewiesen wurde, daß nur auf einer Politik der Handelsverträge das Wohl und Wehe aller Berufsklassen unseres deutschen Vaterlandes beruht. — Zu diesem Punkte gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Der Abschluß der Handelsverträge insbesondere mit unserem Nachbarstaate Rußland ist ein bedeutungsvoller Fortschritt für den friedlichen Verkehr der Völker und auch von hoher Bedeutung für unsre Provinz. Die Fortführung dieser Politik, welche den Verkehr mit den anderen Nationen auf der Grundlage fester Tarifverträge mit der Meistbegünstigungsklausel auf möglichst lange Frist regelt, ist unerläßlich für die weitere Erstarkung der deutschen Erwerbsthätigkeit.

Ueber die Hebung der Industrie in Westpreußen gab Herr Stadtrath Kosmack-Danzig ein kurzes Referat, worauf Herr Abgeordneter Rickert dasselbe Thema noch ausführlicher behandelte. Auch die hierzu von den beiden Herren vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme, sie lautet:

Die Versammlung erklärt: Die Erweiterung der industriellen Thätigkeit in Westpreußen, soweit für dieselbe natürliche Bedingungen und Hilfsquellen vorhanden sind, ist ein wirksames Mittel zur Hebung der zurückgebliebenen wirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz; sie liegt auch im Interesse der heimischen Landwirthschaft. Mit derselben muß ein Ausbau des Eisenbahnnetzes, der Land und Wasserstraßen Hand in Hand gehen. Die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig ist als ein verheißungsvoller Schritt zur kulturellen und wirthschaftlichen Hebung unserer Ostmark freudig zu begrüßen.

Die Kanalbauten und die Uebertragung der Wasserbau-Sachen auf das Landwirthschaftsministerium behandelte eingehend Herr Dr. Fehrmann-Danzig, Sekretär der dortigen Kaufmannschaft. Die Herren Handelskammerpräsident Herm. Schwartz jun.-Thorn und Abg. Rickert befürworteten warm, die vom Referenten vorgeschlagene Resolution, welche gleichfalls einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

Die Ueberweisung der Wasserbausachen an das landwirthschaftliche Ministerium liegt nicht im allgemeinen Interesse. Es empfiehlt sich, den schon wegen Ueberlastung der Eisenbahnen gebotenen Ausbau der vorhandenen Wasserstraßen einem besonderen, das gesammte Bauwesen verwaltenden Bauministerium zu übertragen.

Gegen 3 Uhr Nachmittags war die Tagesordnung erledigt. Herr Kittler stattete den Referenten für ihm so klaren, hochinteressanten und erschöpfenden Berichte herzlichen Dank ab und schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf unsern Kaiser. Wir befänden uns in allen Bestrebungen zum Wohle unseres Landes in Uebereinstimmung mit Kaiser Wilhelm II. Leider sei es dem Monarchen nicht vergönnt gewesen, das neue Jahr in Gesundheit anzutreten; hoffentlich werde er aber bald wieder vollständig gesunden, damit er wieder, wie bisher, mit ungeschmälerter Kraft zum Wohle unseres Vaterlandes weiter wirken könne. Das sei unser Aller aufrichtiger Wunsch. In das dreimalige Kaiserhoch stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein.

Alsdann vereinigte ein gemeinsames Mittagsmahl etwa 120 Theilnehmer der Versammlung im Rothen Saale, welches einen ungezwungenen und außerordentlich gemüthlichen Verlauf nahm und erst nach 6 Uhr endete. Selbstverständlich wurde auch dieses Mahl noch durch eine größere Reihe launiger und herzlicher Ansprachen gewürzt. Herr Herm. Schwartz jun. brachte eine Hoch auf die Gäste aus; Herr Geh. Kommerzienrath Gibsone-Danzig toastete in humorvoller Weise auf die Thorner; Herr Stadtrath Ehlers feierte in beredter Weise die Verdienste des Herrn Kittler, um den Thorn von vielen Städten, und nicht zum wenigsten auch von Danzig beneidet würde; man könne wohl sagen: wir hätten heute die Kittler'sche Partei des gesunden Menschenverstandes auf liberaler Grundlage begründet. Herr Rickert brachte der, vorläufig noch ungenannten Stadt, in welcher die nächste Provinzialversammlung der westpreußischen Liberalen stattfinden wird, ein Hoch aus und Herr Fritz Kyser-Graudenz feierte die Frauen. Durch besondere Wärme zeichnete sich auch ein Toast aus, den Herr Stadtbaurath Schmidt aus Kiel, unser früherer Stadtbaurath, auf die Provinz Westpreußen ausbrachte. Herr Schmidt, der bei seinem Erscheinen im Saale von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten auf das Herzlichste begrüßt worden war, hob hervor, daß unsere Provinz in vielen Punkten, so namentlich was Straffheit der Verwaltung &c. betrifft, vor dem Westen viel voraus habe. Es müsse Jeden mit Freude erfüllen, wenn er in der Ferne von der kraftvollen Entwickelung unseres Ostens, und besonders Westpreußens lese. Das Glück, einen so befähigten und tüchtigen Oberpräsidenten, wie Herr v. Goßler es ist, an der Spitze zu haben, sei bisher noch keiner einzigen Provinz zutheil geworden. Herr Schmidt schloß seine mit Jubel aufgenommene Ansprache mit den folgenden improvisirten Versen:

Fern an des Reiches Russengrenze
Ein Gau bescheiden liegt und still,
Wohl blüht Kultur hier viele Lenze,
Doch Wohlstand schwer sich finden will;
Von Thorn bis Danzig, Süd und Nord:
Westpreußen hoch
Ruft's Loosungswort!

Ein stolzer Strom wälzt seine Wogen
Vorbei an hehrer Burg und Stadt,
Acker und Wiese wird durchzogen,
Doch Wald und Haide auch hat Statt;
Auch auf dem Land' von Ort zu Ort
Westpreußen hoch
Tön's Loosungswort!

Durch Ritters Eisenfaust entwunden
Dem Heiden-, dem Barbarenthum,
Hat früh es hohen Glanz gefunden,
Ruinen künden seinen Ruhm.
Viel' hundert Jahr' klingt nun schon fort
Westpreußen hoch
Das Loosungswort.

Unwillig nur hat es getragen,
Der Slaven Joch, der Fremden Frohn,
Deutsch blieb sein Denken, deutsch sein Sagen:
So fand es Preußens größter Sohn.
Deutsch sei auch heut' und immerfort
Westpreußen hoch
Das Loosungswort!

Frei schaaren heut sich seine Söhne,
Des Vaterlands, der Heimath Glück
Zu gründen; Gott im Himmel kröne
Dies edle Streben sonder Tück'.
Suchst Du der wahren Freiheit Hort?
Westpreußen hoch
Dein Loosungswort!

---

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Hirschfeld in Dt. Krone ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen ernannt worden. — Der Amtsrichter Dr. Graeber in Graudenz ist als Amtsrichter an das Amtsgericht I in Berlin versetzt worden. — Der Rechtskandidat Richard Fischer in Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen. — Der Gerichtsassessor Klein in Culm ist gestorben.

∞ [Personalien beim Militär.] Dr. Stude, Marine-Ober-Assistenz-Arzt a. D., in der Armee, und zwar als Oberarzt bei dem Infanterie-Regiment Nr. 61 angestellt.

(=) [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postassistenten Stern II von Gnesen nach Flatow, Behrend von Neufahrwasser nach Dirschau, Lehmann von Naymowo nach Danzig, Ruttkowski von Marienburg nach Culm, Knuth von Mohrungen nach Thorn.

— [Ordensverleihung.] Dem Altmeister der Bienenzucht, dem emeritirten Lehrer Kanitz in Friedland Ostpr., ist aus Anlaß seines Rücktritts von der Thätigkeit der Abhaltung von Lehrkursen in der Bienenzucht Ostpreußens der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— [Herr Oberpräsident v. Goßler] giebt am 24. d. Mts. einen größeren Ball, zu dem auch Einladungen an eine größere Reihe angesehener Persönlichkeiten in der Provinz ergangen sind; u. A. ist auch der hiesige Kaiserl. russische Vicekonsul, Herr Hofrath v. Loviagin mit einer solchen beehrt worden.

é [Herr Stadtbaurath Schmidt,] früher in Thorn und seit etwa 3 Jahren bekanntlich Stadtbaurath in Kiel, hält sich seit vorgestern zum Besuch in unserer Stadt auf.

§ [Obersekretäre.] Eine Verfügung des preußischen Justizministers ordnet an, daß die ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten, den Landgerichten und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten, sowie die ersten Sekretäre bei den Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften fortan den Amtstitel „Obersekretär" führen. Denselben Amtstitel führt bei den Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften, bei denen ein erster Sekretär nicht bestellt ist, derjenige Sekretär, welchem die Leitung und Beaufsichtigung der Bureaugeschäfte obliegt. Der Minister behält sich vor, in besonderen Fällen auch ersten Gerichtsschreibern bei kleineren Amtsgerichten die Berechtigung zur Führung des Amtstitels als Obersekretär zu verleihen.

† [Mozartverein.] Das zweite Concert dieser Saison findet am Donnerstag den 12. d. M. im großen Saale des Artushofs statt. Das Programm ist sehr abwechselungsreich. Es gelangen zur Aufführung: die Loreley, Composition für gemischten Chor und Sopransolo, von Mendelssohn, mehrere Chorlieder von V. P. Neßler, Streichquintett von Mozart, mehrere Terzette für Frauenstimmen von Hofmann, endlich eine Reihe von Solovorträgen für Klavier, Sopran und Alt. Da das Conzert ein sehr genußreiches zu werden verspricht, so seien die Mitglieder auf dasselbe auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht. — Für das letzte Concert dieser Saison, welches Ende März oder Anfang April stattfinden soll, ist eine Aufführung von Theilen des Radziwill'schen „Faust" in Aussicht genommen.

(!) [Volksbibliotheken.] Nach dem vorliegenden Bericht des Vorstandes der Gesellschaft für Volksbildung hat dieselbe in dem abgelaufenen Jahre 1898 im ganzen 298 Volksbibliotheken neu begründet, also 97 mehr, als der Vorstand in der in Danzig abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft in Aussicht stellte, darunter 119 in Westpreußen, 71 in Posen, 17 in Ostpreußen, 10 in Schlesien, 27 in Pommern, 12 in Brandenburg und die übrigen in West- und Mittel-Deutschland. Außerdem sind 96 bestehende Volksbibliotheken durch Zuwendung von Büchern unterstützt, darunter 10 in Westpreußen, 8 in Posen, 4 in Ostpreußen, 3 in Schlesien, 12 in Pommern, 21 in Brandenburg etc. Hunderte von Gesuchen liegen zur Zeit noch vor und können leider vorläufig nicht berücksichtigt werden, da die Mittel dazu nicht ausreichen.

§ [Lehrerprüfungen im Jahre 1899.] Zur Prüfung derjenigen Lehramts-Candidaten, welche die erste Volksschullehrer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, sind gleichzeitig mit der Prüfung der Seminar-Abiturienten für das Jahr 1899 folgende Termine anberaumt worden: beim Seminar in Berent vom 20.—28. April, beim Seminar in Graudenz vom 23. April bis 4. März und 21.—28. September; in Tuchel vom 24.—31. August; in Löbau vom 9. bis 16. März und 14.—16. September; in Pr. Friedland 17.—24. August; in Marienburg vom 16.—23. Februar. Für die Abhaltung der zweiten Prüfung der Volksschullehrer an den Schullehrer-Seminaren sind für das Jahr 1899 folgende Termine festgesetzt: beim Seminar in Berent vom 24. bis 28. Oktober; in Pr. Friedland vom 5. bis 9. Juni; in Graudenz vom 12. bis 16. Juni; in Löbau vom 19. bis 23. Juni; in Marienburg vom 21. bis 25. Oktober; in Tuchel vom 7. bis 11. November. Zur Prüfung der Lehrer für Mittelschulen sind folgende Termine anberaumt; vom 15. bis 19. Mai und vom 14. bis 18. November; zur Prüfung der Rectoren 16. und 17. Mai und 15. und 16. November. Lehrerinnen-Prüfungen finden 1899 an folgenden Terminen statt; in Danzig vom 3. bis 10. März und 1. bis 8. September; in Marienburg 17. bis 24. Februar; in Graudenz 28. April bis 3. Mai; Marienwerder 1. bis 5. Mai; Thorn 28. April bis 2. Mai. Die Prüfungen der Sprachlehrerinnen für den französischen und englischen Unterricht an mittleren und höhreren Mädchenschulen sind von einer besonders ernannten Commission an der Victoriaschule in Danzig auf den 6. und 7. März und 4. und 5. September; die Prüfungen der Handarbeitslehrerinnen desgl. auf den 21. und 22. März und 12. und 13. September anberaumt.

ó [Neue russische Goldmünze.] An russischen Goldmünzen gab es bisher solche zu 5, zu 7½ und zu 15 Rubeln; jetzt wird dem Petersburger „Regierungsboten" zu Folge noch eine neue Goldmünze, im Werthe von 10 Rubeln, geprägt und in Verkehr gebracht werden.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,37 Meter über Null; stark fallend; Eisgang heute schwächer.

---

* Podgorz, 8. Januar. Der Kriegerverein Podgorz und Umgegend hielt gestern Abend im Vereinslokale (Michelsohn) seine monatliche Sitzung ab, die nur schwach besucht war. — Unsere Liedertafel veranstaltete gestern Abend ihr erstes Wintervergnügen im Hotel zum Kronprinzen. Wie immer, so war auch diesmal der Saal dichtgedrängt besetzt. Der instrumentale Theil wurde von der hier allgemein beliebten Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt. Mit dem Sängermarsch „Hoch Deutschland" leitete dieselbe zu dem gesanglichen Theile über. Der kleinen Sängerschaar gelang es, durch ihre Vorträge die Zuhörer zu fesseln, und wurde deshalb auch mit den Beifallsbezeugungen nicht gekargt. Dirigent war Herr Loehrke. Den Schluß des Programms bildete der drastische Einakter „Beim Herrn Kommissarius," wobei sich besonders die Herren Meyer und Westphal auszeichneten. Nach längerer Pause begann der langersehnte Tanz, wobei die Betheiligung eine äußerst starke und andauernde war.

— Aus dem Kreise Thorn, 8. Januar. Bei der auf dem Dominium Pluskowenz des Herrn v. Kalkstein abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 265 Hasen, drei Füchse und ein Rehbock zur Strecke gebracht. Schützenkönig wurde Herr Maurer- und Zimmermeister v. Pawlowski-Culmsee mit 29 Hasen, einem Fuchs und einem Rehbock. Der zweitbeste Schütze war Herr Kaufmann v. Pangowski-Thorn mit 31 Hasen.

— Culmsee, 6. Januar. Die hiesige katholische Kirche weist frühgothische Wandmalereien auf, welche mit eingehendem Verständniß erneuert, ein ebenso kühn geplantes wie farbenprächtig durchgeführtes System der Ausschmückung darstellen. Ein weißer Bandstreifen mit kleinen rothen Ranken umschließt jede Kappe und durchschneidet sie im Scheitel. Die so gebildeten zwei Flächen sind wechselnd schwarz und roth in dem einen Gewölbequadrat, roth und blau in dem folgenden gefärbt. Auf diesen farbigen Gründen sind sehr feine weiße Rankenzüge gezogen mit einzelnen Blumen. Auf solche Weise ist die Wucht der verschiedenen farbigen Gründe gemildert, und auf diesem reichen Hintergrunde sind einzelne Heiligenfiguren in den größeren Gewölbeflächen gemalt. Der Gesammteindruck ist überraschend; es ist, als schaute man in einen prächtigen Orientteppich hinein. Bei der mit eindringender Kenntniß deutscher mittelalterlicher Kunst jetzt so erfolgreich wider aufgenommenen Wiederherstellung der Marienburg hat der verdienstvolle Leiter derselben, Herr Baurath Steinbrecht, bei der farbigen Ausmalung des kleinen Erholungsremters von obigem Ausschmückungssystem der Culmseeer Kirche Gebrauch gemacht statt der Heiligen die Wappen der Deutschordensritter hingesetzt, auch die Wand durch eine harmonisch gestimmte Teppichmalerei dem im Gewölbe angeschlagenen Ton glücklich angeschlossen und durch den aus glasirten Ziegeln hergestellten Fußbodenbelag das farbenprächtige Bild mittelalterlichen Geschmacks aufs glücklichste vollendet.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser empfing vor Kurzem Dr. Koldewey, Oberlehrer an der Königlichen Baugewerkschule in Görlitz in Audienz. Der junge Gelehrte durfte, wie die Blätter melden, dem Monarchen den Plan zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Mesopotamien entwickeln. Der Kaiser zeigte das lebhafteste Interesse für die Ausführungen des Dr. Koldewey. Die Audienz dauerte anderthalb Stunden. Dr. Koldewey ist bereits in Begleitung seines Assistenten, des Regierungs-Bauführers Andreae nach Baalbeck abgereist, um dort Nachforschungen anzustellen, ob sich an jenem Orte Ausgrabungen empfehlen. Am nächsten Sonntag folgen Dr. Meißner, Privatdozent an der Universität Halle, und Kaufmann Ludwig Meyer nach. Dr. Meißner begleitet die Expedition als Assyriologe, Herr Meyer als geschäftliche Hülfskraft. Zweck der Expedition ist die Erwerbung von Skulpturen und anderen Alterthümern für die Königlichen Museen in Berlin. Die Expedition wird natürlich auch eine reiche wissenschaftliche Ausbeute für die Assyriologie und Kunstgeschichte bringen. Für die Ausgrabungen sind in erster Linie Babylon, insbesondere El-Dassr, wo der Palast des Königs Nebukadnezar stand, und die umliegenden Hügel in Aussicht genommen.

— Der bisherige Dramaturg am Königlichen Schauspielhause in Berlin, Richard Skowronnek, ist, der „Nationalzeitung" zufolge, am 1. Januar aus seiner Stellung ausgeschieden.

Vom Büchertisch.

Im soeben ausgegebenen Januarheft von Velhagen und Klasings Monatsheften beginnen gleichzeitig zwei größere vielversprechende Erzählungen: ein mit psychologischer Feinheit ausgebender Roman: „Zwei Männer" von Ida Boy-Ed und „Lichterfelderstraße Nr. 1" von Hanns von Zobeltitz, eine übermüthig lustige „Berliner Zigeunergeschichte," wie der Untertitel lautet. Das Heft bringt ferner einen umfangreichen, schön illustrirten Aufsatz über die Samoainseln, die z. Z. ja wieder in den Vordergrund des politischen Interesses zu rücken scheinen, einen kulinarischen Artikel über die in der Gesellschaftssaison wichtige Menufrage und ein hochinteressantes Essay von Arend Buchholtz über die vielgenannte, vielverehrte und vielgeschmähte Frau von Krüdener. In einem Referent über die Berliner Theater werden besonders „Cyrano von Bergerac", „Herostrat" und „Fuhrmann Henschel" eingegend besprochen; auch dieser Artikel ist vortrefflich illustrirt; Professor Dr. Ed. Heyck spricht sich über die „Gedanken und Erinnerungen Bismarcks" vom Standpunkt des Historikers aus, Heinrich Hart würdigt die neuesten Erscheinungen der belletristischen Litteratur in dem schönen vielseitigen Heft.

Vermischtes.

Vermißt werden zwei deutsche Bergsteiger, welche auf Schneeschuhen von Gadmen im Oberhaslethal abgingen, um über den Sustenpaß zu gehen. Es ist kaum zu hoffen, daß sie noch lebend aufgefunden werden, weil die ersten Tage des Januar außerordentlich stürmisch waren und in den höheren Gebieten viel zu Lawinenbildungen neigender Schnee liegt.

Bern, 7. Januar. Nach weiteren Meldungen aus Wassen wurden die beiden deutschen Touristen, welche seit dem 1. d. Mts. am Sustenpaß vermißt werden, auf der Urnerseite von einer Lawine überschüttet. Die Namen der Touristen sind Ehlert und Mönnichs. Letzterer ist der neugewählte erste Schriftführer der Sektion München des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins", Assistent der Königlichen Meteorologischen Centralstation in München, und hatte die Bergpartie mit zwei Freunden, dem Dr. Ehlert aus Straßburg und Lieutenant Baron v. Röberg von der Garnison Straßburg, unternommen. Letzterer hatte jedoch die weitere Bergpartie aufgegeben und war nach Straßburg zurückgekehrt.

Berlin, 8. Januar. In der Neuen Hochstraße wurde heute früh 4 Uhr ein Schutzmann der Sittenpolizei von Strolchen thätlich angegriffen. Der Schutzmann schoß auf seine Angreifer. Einer derselben wurde getroffen und so schwer verletzt, daß derselbe auf dem Transport nach der Unfallstation verstarb.

München, 8. Januar. Zum Gedächtniß Gabelsbergers veranstalteten heute auf dem südlichen Friedhofe am Grabe Gabelsbergers die Gabelsberger'schen Stenographen-Vereine eine würdige Gedächtnißfeier, zu welcher zahlreiche Vertreter hiesiger und auswärtiger Vereine sich eingefunden hatten. Nach einem vom Münchener Männergesang-Verein vorgetragenen Trauergesang legte Gymnasial-Professor Rueß den ersten Kranz im Namen des deutschen Stenographen-Bundes am Grabe nieder und feierte das Werk Gabelsbergers in längerer Rede. Unter den in großer Zahl aus ganz Deutschland an der Grabstätte niedergelegten Kränzen befand sich eine Spende des bayrischen Bundes der stenographischen Schule Stolze-Schrey. Zum Schluß sprach ein Nachkomme Gabelsbergers, Ober-Lieutenant a. D. Westermayer, im Namen der Angehörigen der Familie Gabelsberger den Dank für die ehrenden Beweise treuer Anhänglichkeit aus.

Hamburg, 8 Januar. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte gestern Abend das Hauptgebäude der Chemischen Fabrik Billwärder vorm. Hell u. Stahmer. Werthvolle Maschinen sind vernichtet. Der Schaden beträgt, der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge, etwa 400 000 Mk. Die übrigen Fabrikgebäude wurden nicht beschädigt; der Brand war gegen 12 Uhr Nachts bewältigt.

München, 8. Januar. Ein Großfeuer zerstörte heute in der Frühe das Etablissement „Orpheum" in der Nähe des Sendlinger Thores. Der große Theatersaal, in welchem bis kurz vor Ausbruch des Feuers ein Maskenfest stattgefunden hatte, sowie die sonstigen Lokalitäten sind vollständig ausgebrannt; der Dachstuhl ist eingestürzt. Der Feuerwehr gelang es, die Nachbarhäuser zu retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Im Schlafzimmer der Kaiserin. Aus Potsdam wird der „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadtschlosse wachen des Nachts Feuerwehrleute in den Gängen. Einige von ihnen konnten in vergangener Nacht ihre Neugierde nicht bemeistern und betraten einige Zimmer, um sie zu besehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und flüchteten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch das Geräusch erschreckt, sofort Lärm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten herbei, und die Ruhestörer wurden festgenommen.

Ein Zweikampf fand in Arad (Ungarn) in Folge eines Wortwechsels zwischen dem Oberlieutenant Grafen Badini und dem Kaufmann Seidner statt, wobei B. eine schwere Verletzung am Arme erlitt, der ihm abgenommen werden mußte; inzwischen ist B. gestorben.

Ein Gesuch um Hinrichtung! Vor dem höchsten Belgrader Gerichtshof erschien vor einigen Tagen ein Bauer Bukovic und überreichte ein Gesuch, in welchem er bat, daß man ihn hinrichten möge. Die Richter hielten den Bittsteller Anfangs für irrsinnig. B. erklärte jedoch, daß er keineswegs geistesgestört, sondern gänzlich verarmt sei und infolgedessen beschlossen habe, zu sterben. Die Richter veranstalteten eine Geldsammlung, welche ein günstiges Ergebniß hatte, worauf der Bauer befriedigt von dannen ging.

Das Auftreten der vielgenannten Ella Goltz im Olympia-Theater ist von der Berliner Polizei verboten worden, und zwar aus ordnungspolizeilichen Gründen. Darüber wird sich Mancher ärgern, der Ella gern im Flitterstaate gesehen hätte. „Gezogen" hätte das Auftreten der einstigen Geliebten Grünenthal's sicher.

Der „Kanonenkönig" Krupp in Essen hat sich von Neuem als Wohlthäter gezeigt. Er hat der zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I. mit einem Kapital von einer Million Mark begründeten Invalidenstiftung eine weitere Zuwendung von 500 000 Mark gemacht. Ferner bewilligte Geheimrath Krupp 100 000 Mark zum Bau des neuen Kieler Stadttheaters.

Radler, laß den Hund zu Hause! Die „Allgemeine Thierschutzzeitung" veröffentlicht nachfolgenden Artikel: „Das Zweirad hat sich bei uns eingebürgert und wir haben nichts dagegen zu erinnern; nur bemerken wir manchmal auf Seiten der Radfahrer eine Gedankenlosigkeit, die wegen der damit verbundenen Grausamkeit eine so unschuldige und heilsame Körperübung nicht entstellen sollte. Der Radfahrer kann weiter und schneller rennen, als das Pferd; zuweilen aber vergißt er, daß das, was für Pferde unmöglich und für ihn leicht ist, für einen Hund beinahe tödtlich sein kann. Radfahrer sollten ihre Hunde zu Hause lassen. Die gewöhnliche Schnelligkeit in der Stunde (15—18 Kilometer), mit der sie sich unter vollkommenster Behaglichkeit fortbewegen und die sie ohne Mühe stundenlang beibehalten können, übersteigt die Kräfte eines Hundes, und selbst wenn sie langsamer fahren, strengt die gewöhnliche Fahrt den Hund aufs Aeußerste an. Es hat uns geschmerzt, sehen zu müssen, wie nicht wenige Hunde ihren Herrinnen oder (was oft genug vorkommt) ihren Herren mühsam, mit Zeichen offenbarer Erschöpfung folgen, und das alles geschah, davon sind wir überzeugt, nicht mit Absicht oder aus Grausamkeit, sondern aus reiner Gedankenlosigkeit. Sollten wir da nicht die Radfahrer bitten, zu bedenken, daß der Hund kein passender Gefährte für einen Radfahrer ist?"

Neueste Nachrichten.

Potsdam 8. Januar. Nach dem heutigen Gottesdienst begab sich die Kaiserin mit den Prinzen zum Stadtschloß zurück, während sich der Kaiser zu Fuß nach dem Offizierskasino des 1. Garde-Regiments z. F. begab, dort bis 12 Uhr verweilte und sodann nach dem Stadtschloß zurückkehrte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Januar um 7 Uhr Morgens: +0,36 Meter
Lufttemeratur: — 1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: S. W.
Bemerkungen: schwaches Grundeistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 10. Januar: Meist bedeckt, kalt, Schneefälle.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 10 Min., Untergang 4 Uhr 6 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 52 Min. bei Nacht., Unterg. 1 Uhr 16 Min. bei Tage.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 1.	7. 1.		9. 1.	7. 1.
Tendenz der Fondsb.	still	ruhig.	Pos. Pfandb. 3½%	99,10	99,10
Russ. Banknoten.	216,50	216,50	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,30	216,30	Poln. Pfdbr. 4½%	100,20	100,20
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	27,05	27,—
Preuß. Consols 3 pr.	93,75	93,75	Ital. Rente 4%	—,—	93,50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,70	Rum. R. v. 1894 4%	91,75	91,80
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,40	Disc. Comm. Antheile	196,60	197,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,50	93,50	Harp. Bergw.-Act.	177,—	177,—
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,50	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,25	127,50
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	91,20	91,20	Thor. Stadtanl. 3½%	79,7/8	—,—
„ „ 3½% „	99,40	99,25	Weizen: loco i. New-York	—,—	79,3/4
			Spiritus 50er loco.	59,60	59,70
			70er „	40,10	40,30

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Statt besonderer Meldung.

Gestern Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine geliebte Frau, meine gute Tochter, unsere theure Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Meyling,

geb. Kuntze

im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Thorn, den 9. Januar 1899

Im Namen der Hinterbliebenen

Carl Meyling.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Wegen Aufgabe unseres Detail Geschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine.

Lissner & Herzfeld,

Culmerstraße 2.

Sämmtliche Artikel

werden zu bedeutend herabgesetzten, sehr niedrigen Preisen weiter ausverkauft.

A. Sachs.

Altst. Markt 2.

Sie danken mir

gewiß, wenn Sie nützl. Belehr. übe n. ärztl. Frauenschutz „D.R.P.“ lesen P. Krzbd. gratis. Lehr. Buch statt 1.50 Mk. 50 Pf. Verschl. 20 Pfg. mehr. R. Oschmann, Konstanz. C 104



Harzer Kanarienvögel (liebliche Sänger) empfiehlt

G. Grundmann,

Breitestr. 37.

Montag, 16. Januar, Artushofsaal:

Concert = Emilie Herzog,

Königl. preuss. Kammersängerin und Hof-Opernsängerin von der Königl. Oper zu Berlin, unter Mitwirkung der Pianistin

Fräulein Olga Schönwald.

Programm: Frau Herzog wird singen:

Arie a. d. Op.: „Die lustigen Weiber von Windsor“ — Nicolai. Ach neige du Schmerzensreiche — Loewe. Frühlingsglaube — Schubert. Unbefangenheit — Weber. Der Schmetterling — Schumann. Mädchenlied — Thuille. Frühling übers Jahr — Hugo Wolf. Im Gebirge — Jensen. Walzer a. d. Op.: „Aennchen von Tharau“ — Hofmann.

Fräulein Schönwald wird spielen:

Ballade — Chopin. Scherzo — Mendelssohn. Berceuse — Chopin. Trockne Blumen — Schubert-Liszt. Valse-Impromptu — Raff.

Anfang 7½ Uhr.

Numm. Billets: à 3 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets à 1 Mk. zu haben bei

E. F. Schwartz.

Mozart-Verein.

Donnerstag, den 12. Januar cr., Abends 8 Uhr

CONCERT

im grossen Saale des Artushofes.

Sonntag, 15. Januar, Nachm. 2 Uhr

General-Versammlung

im Maurer-Amtshause der Maurergesellen-Brüderschaft zu Thorn.

Tagesordnung: Jahresschluß und Altgesellen-Wahl

Der Vorstand.

Deutsche Colonialgesellschaft

Abtheilung Thorn

Dienstag, den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes:

Vorführung von Lichtbildern aus Ostafrika.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

9000 Mark

zur durchaus sicheren Stelle auf ein städtisches Hausgrundstück sofort gesucht. — Auskunft ertheilt **Steinkamp**, Mocker.

Hedwig Strellnauer, Thorn, Breitestrasse 30.

Jahres-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen

dauert bis Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr.

!! Vorläufige Anzeige !!

Der diesmalige, alljährlich nur einmal stattfindende

große Inventur-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, d. 1. Februar und dauert bis Dienstag, d. 7. Februar, Abends 8 Uhr.

Zum Verkauf kommen weit unter dem Herstellungspreis:

Einzelne, sowie am Lager und in den Auslagen unsauber gewordene Wäschestücke jeglicher Art; außerdem gewähre ich an **diesen Ausverkaufstagen** auf **alle vom Lager regulär entnommenen Waaren** einen

Sonder-Rabatt von 10%

welche einem jeden Käufer an der Casse zurückvergütet werden.

Die Gelegenheiten zur Beschaffung ganzer Ausstattungen sowie zur Complettirung des eigenen Hausstandes, werden dieses Mal wiederum ganz besonders vortheilhafte sein und meiner verehrten Kundschaft einen erneuten Beweis meiner Leistungsfähigkeit geben.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn,

Breite-Straße 22.

Litteratur- u. Culturverein.

Mittwoch, den 11. Januar, 8¼ Uhr

Vortrag

des Herrn **Dr. Adolph Kohut-Berlin**

„Alexander v. Humboldt und das Judenthum.“

Gäste sind willkommen.

Sanitäts-  Kolonne.

Dienstag, den 10. Januar cr., Abends 7½ Uhr

Versammlung

zur Aufnahme neuer Mitglieder. — Alle alten Mitglieder dringend nöthig zu erscheinen.

Verkäuferin

und 2 Lehrmädchen für die Kurzwaaren-Abtheilung gesucht. 125

Kaufhaus M. S. Leiser.

Fuhrleute

sucht

G. Plehwe, Mellienstr. 103.

Ein noch gut erhaltenes franz.

Billard

steht zum Verkauf.

Franz Wiese, Friedrichstr. 6.

Trunksucht ist heilbar

nach **Doctor Zornow's** Vorschrift mit oder ohne Wissen des Patienten. Näheres gegen Einsendung von 20 Pf. Briefmarken durch **T. Schulze** in **Berlin**, Friedrichstraße 6. 333

Seglerstrasse 28

ist ein **Geschäftslokal** mit daranstoßendem Kellergeschoß vom 1. April d Js. zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

---

1 **Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche u. 1 **kl. Wohnung** ist zu vermiethen.

C. Schütze, Strobandstraße 15.



Verloren!

gestern Abend den 8. d. Mts. **eine goldene Damenuhr mit Kette** von der Breitestr. bis nach der Garnisonkirche. Gegen Belohnung abzug. bei

M. Bendik, Mellienstraße 108.

Pferdeverkauf.

Am Freitag, den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

1 junges Remontepferd

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Am 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

wird auf dem hiesigen Güterboden **ein Korb mit Wurst** im Gewicht von 37 kg öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königliche Güterabfertigungsstelle.

Eine kleine Mittelwohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Fischerstraße 55.

Balkonwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, sowie 1 kleine Wohnung zu vermiethen.

37 **Mocker**, Rayonstr. 8.

Laden u. 1 helle frdl. Wohnung vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47

J. Keil, Seglerstr. 30.

---

1 Balkonwohnung

von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen Thalstraße 22.

---

1 Wohnung, II. Etage,

zu vermieth. A. Rapp, Neustädt. Markt 14.

Herrschaftl. Wohnung

von 6–7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul- u Mellienstr.-Ecke 16.

Herrschaftliche Wohnung

mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40

Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 8.

Dienstag, den 10. Januar 1898.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

An diesem Morgen unterbrach er bei dem geringsten Geräusch im Schlosse seine Arbeit. Aufhorchend hob er den Kopf, um dann das Haar zurückzustreichen, und desto emsiger zu schreiben.

Da traf ihn durch das offene Fenster, vom Garten her, eine geschickt gezielte Rose. „Schon wieder bei den grauen Büchern, Sie Pedant? — Kommen Sie und fahren Sie mich auf dem See!“

Der Gelehrte nahm artig die Blume vom Fußboden und legte sie auf dem Tisch „Ich muß leider für die mir zugedachte Ehre bestens danken, gnädige Frau“, antwortete er. „Die Vormittage gehören der Arbeit.“

„So! — Und womit soll ich mich unterhalten, wenn keine Gäste da sind? Der Onkel mit dem Grafen zur Jagd, und Sie in den alten Scharteken wühlend, — Gott, wie langweilig!“

Doctor Stein antwortete nicht; ja, er sah nicht einmal, wie reizend das Weinlaub den Kopf der schönen, koketten Sidonie umrankte.

Aber die lebhafte kleine Frau ließ sich nicht so leicht aus dem Felde schlagen. „Soll ich hineinkommen und Ihnen helfen?“ fragte sie.

Er schien zu erschrecken. „Um Gottes willen nicht, gnädige Frau. „Lieber noch will ich —“

Sie klatschte in die Hände, vergnügt wie ein Kind. „Lieber wollen Sie zu mir kommen und mich fahren?“

Er sah nach der Taschenuhr. Schon zehn, dachte er. Ich kann es thun, ohne — — aber nein, der Gedanke war unrichtig, ich meine: um nicht vollends zum Narren zu werden. Halbwegs bin ich's ja schon. Das Rudern wird mir sehr zuträglich und die Conversation noch viel mehr.

Als hätte die schöne Versucherin im Fensterrahmen den Gang seiner Gedanken errathen, so legte sie, halb schmollend halb bittend, den Kopf gegen das Glas und die Hand über ihre Augen. Aber durch die Finger hindurch blickte sie in den Saal hinein. — „Der Unmensch, — er zaubert.“

Doctor Stein lachte. „Er kommt schon, gnädige Frau. Er sehnt sich mehr als Sie glauben, nach dem kühlenden Wasserwind und dem Schatten auf einer der kleinen bewaldeten Inseln. Sie können ihn dort immerhin aus dem Boot verbannen und seinem Schicksal überlassen, — wahrhaftig, die Idee wäre verlockend.“

Sidonie von Holten lachte mit. „Ich würde täglich hinüberfahren und dem interessanten Eremiten einige gute Bissen zustecken, allerlei Angenehmes, was er sich gerade wünscht, nur keine Bücher.“

Doctor Stein räumte noch immer auf und horchte auch heimlich wie zuvor. Vielleicht hatte er keine solche Eile, mit der jungen hübschen Frau auf dem Wasser zu fahren, vielleicht verbarg sich hinter diesen scherzenden Repliken ein bitterer Verdruß. Etwas wie ungeduldige Qual schimmerte in seinen Augen.

Bei den letzten Worten der jungen Dame erbleichte er plötzlich. Was er sich gerade wünscht! — O, Sidonie von Holten. was er sich gerade wünscht, dort unter den uralten Stämmen auf der Insel von Blumen umgeben auf schwellendem Moos, abgetrennt durch das breite Wasser von Allem, was da lebt, allein, ganz allein in dem verlockenden Paradiese.

Er warf wieder das Haar zurück. Schnell hinaus an die Ruder! Es wirbelt so heiß zum Hirn empor, hier in der düsteren Bibliothek, hier wo aus bestäubten Folianten die alten Götter mit Zauberaugen hervorblickten, wo reiche überreiche Schätze die Phantasie des Musenjüngers immer aufs Neue verlocken, weiter zu forschen, zu fragen und am frischen Quell der Erkenntniß zu trinken.

Er liest und träumt und sieht sie vor sich, die Gestalten aus Wallhalla und Elysium, — ja, er sieht sie vor sich, nur weiß er nicht immer, ob's Juno ist oder Freya. Einmal glaubte er, daß es Venus sei, sekundenlang nur, dann rauschte das seidene Schleppkleid und ein zürnender Blick traf den Sohn des armen Dorfschulmeisters, den Verwegenen, der es gewagt hatte, die sterblichen Augen bis zu einer Tochter des Olymps zu erheben.

Seitdem erhielt während der Vormittagsstunden Mademoiselle Deroge, die alte französische Ehrendame der Comtesse, ihren Platz am Fenster der Biliothek, und so kam denn kein mythologischer Irrthum wieder vor.

„Jetzt verliere ich die Geduld“, rief zornig, mit ihren kleinen Füßen stampfend, die hübsche Frau. „So springen Sie doch aus dem Fenster, Sie Barbar.“

Er erhaschte den Strohhut und machte einige Schritte rückwärts. „Da bin ich schon gnädige Frau, geben Sie Acht.“

Aber während er im Begriff war, zum Sprung aus dem niederen Fenster anzusetzen, hatte sich hinter ihm die Thür der Bibliothek geöffnet. Er hörte es nicht bis einige Worte plötzlich seine Aufmerksamkeit fesselten.

„Herr Doctor Stein! —“

Er erschrack, daß draußen die junge Frau hell auflachte. Es war als sei er binnen wenigen Sekunden ein durchaus anderer Mensch geworden. Jede Spur eines Lächelns schien verschwunden die Haltung fast steif.

„Herr Doctor Stein, — Sie beabsichtigen heute nicht zu arbeiten?“

Die Komtesse sah das jähe Erschrecken des jungen Mannes, das hübsche Gesicht ihrer Cousine am offenen Fenster, und — das Schlimme — die Rosenknospe auf dem Tisch.

Sie sprach kälter und schroffer als jemals.

In des jungen Mannes Seele stritten feindliche Gewalten. Durfte er die hübsche Frau von Holten so kaltblütig beleidigen? Konnte er es über sich gewinnen der Komtesse ein kühles Nein zu antworten, und sie rücksichtslos allein zu lassen?

Da sah er, inmitten des seelischen Kampfes, den Stolz auf dieser weißen Stirn, die eisige gebieterische Handbewegung der jungen Dame und urplötzlich stand der Entschluß in den festen Umrissen vor ihm. Sie sollte fühlen, daß ihr Hochmuth zu weit gegangen sei. — Er verbeugte sich mit kalter Förmlichkeit.

„Ich bitte um Verzeihung, Komtesse. Meine Vormittage sind dem erlauchten Hause Derer von Eschingen verkauft worden. Das vergesse ich im Augenblick. Befehlen Sie eine Unterrichtsstunde oder soll der Katalog —“

Ihre und seine Blicke begegneten sich, und flüchtig nicht wider Willen, sondern wie erprobte Kämpfer einander messen, beide entschlossen, Alles an Alles zu setzen, beide gleich tapfer und mit offenem Visir.

Die Komtesse hob leicht ihre Hand. „Ein lateinisches Buch, Herr Doctor?“

Sie sagte es mit der vollen Festigkeit ihrer schönen, klangreichen Altstimme. Sie nahm langsam Platz in dem sammtnen Divan, welcher für diesen Zweck hierhergebracht worden, und dann berührte der Fächer die Rose, so daß sie zur Erde fiel. Ein vergnügtes Lachen von draußen tönte durch die peinliche Stille, eine ganze Hand voll Rosen flog über den Tisch dahin und Sidonie rief: „Also heute Abend im Mondschein, Herr Doktor. . . . Ist mir auch viel lieber — da wird auf der Insel unter den Eichen die Robinsonade noch weit interessanter werden.“

Die kleine Bosheit dieser Worte ging indessen total verloren. Weder der Doctor, noch die Komtesse waren ruhig genug, um zu hören, was die Spötterin sagte. In dem Herzen der jungen Dame regte sich eine fast dämonische Freude. Warum war auch dieser Mann ohne Rang und Namen, dieser arme, bürgerliche Gelehrte, so vermessen, ihr Trotz bieten zu wollen? Warum trug er den Nacken gebeugt, wo alle Anderen das Joch als ihr süßestes Glück bezeichneten?

Seine Hand suchte in dem Repositorium das befohlene Buch. Sie wußte es, er grollte, er war nicht bei der Sache, darum ließ sich das Heft nicht finden.

Endlich aber legte er es auf den Tisch. So ganz blaß war er noch nie — die Lippen erschienen sogar farblos.

Julie von Eschingen lehnte sich bequem in die Polster zurück. „Den Schemel, wenn ich bitten darf!“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Auf Antrag eines Benefizialerben der Wittwe **Caroline Becker** geb. **Müller** aus **Holländerei Grabia** sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen im Grundbuche von **Holländerei Grabia**, Band 2, Blatt 18, **Neu Grabia**, Band 1, Blatt 22, **Neu Grabia**, Band 1, Blatt 23 u. **Holländerei Grabia**, Band 1, Blatt 35 eingetragenen Grundstücke am

10. März 1899,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle auf dem Grundstücke **Neu Grabia**, Blatt 23, zwangsweise versteigert werden.

a) das Grundstück **Holländerei Grabia, Blatt 18,** an Brzeczka gelegen, mit 3 Familenhaus mit Stall und Hofraum, ist mit 4,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,70,40 Hektar zur Grundsteuer und mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

b) das Grundstück **Neu-Grabia, Blatt 22,** am Wege nach Kawerczyn gelegen, a, Wohnhaus mit Hofraum, b, Scheune enthaltend, ist mit 2,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1 53,71 Hectar zur Grundsteuer und mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

c) das Grundstück **Neu-Grabia, Blatt 23,** an der Grenze mit Popielisko gelegen, a, Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, b, Scheune, c, 2 Familienhaus mit Hofraum enthaltend, ist mit 19,32 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,08,00 Hectar zur Grundsteuer und mit 96 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

d) das Grundstück **Holländerei Grabia, Blatt 35,** am Wege nach Popielisko gelegen, ein 2 Familienhaus mit Hofraum und Hausgarten enthaltend, ist mit 2,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,43 06 Hectar zur Grundsteuer und mit 24 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 20. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Bei der hiesigen Zweigniederlassung der bisherigen Kommandit-Gesellschaft

S. Kuznitzky & Co.

in Breslau (Nr. 20 des hiesigen Gesellschafts-Registers) ist heute eingetragen worden:

Der einzige Kommanditist, Kaufmann **Adolf Jarislowsky** in Berlin, ist aus der Kommandit-Gesellschaft ausgeschieden.

Die derzeitigen persönlich haftenden Gesellschafter setzen das Geschäft als offene Handels-Gesellschaft unter der bisherigen Firma fort. 132

Thorn, den 5. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker,** Kreis Thorn, Band IX — Blatt 206 — auf den Namen der Restaurateur **Wilhelm und Katharina** geb. **Kaminska-Deltow**'schen Eheleute eingetragene, in Mocker, Thornerstr. 61 belegene Grundstück (a. Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall und Abtritt und Hofraum, b. Wohnhaus vor a, c. Gewächshaus, Anbau an b. d. Gartenhaus, e. Kegelbahn) am

3. März 1899,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0 89 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0 54 81 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 131

Thorn, den 24. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf der Kulmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mark und im Winter 45 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert. Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 4. Januar 1898.

Der Magistrat.

Brombergerstr. 46

mittelgroße Wohnung zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**



Siphon-Bier-Versandt

Fernsprech-Anschluß. Nr. 101

Plötz & Meyer,

Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse.

(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel, Lagerbier		Mk. 1,50
" " Böhmisch Märzenbier		" 2,00
" " Münchener à la Spaten		" 2,00
" " Exportbier à la Kulmbacher		" 2,00
Königsberger (Schönbusch) dunkel Lagerbier		" 2.00
" " Märzenbier		" 2,00
Münchener Augustinerbräu		" 2,50
" **Bürgerbräu**		" 2,50
Kulmbacher Exportbier		" 2,50
Pilsener, aus dem Bürgerlichen Bräuhaus-Pilsen		" 3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.** 4445

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen Holzlagerplatzes am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m = 840 qm groß auf die Zeit vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Sonnabend, 30. Januar 1899

Mittags 12 1/4 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mk. in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Der Magistrat.

Dittrich-Pianos

neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.

A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

Mbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Die Stelle des bei der städt. Forstverwaltung beschäftigt gewesenen verstorbenen Vorarbeiters **Kollmann** ist baldigst neu zu besetzen.

Die Beschäftigung ist eine ständige. Der Anfangslohn beträgt pro 1 Tag 1,75 Mark und wird bei erprobter Tüchtigkeit nach Jahresfrist eine Erhöhung in Aussicht gestellt.

Außer dem Tagelohn erhält der betreffende Vorarbeiter vom 1. April 1899 ab die sogenannte Hirtenkate nebst einer kleinen Fläche Gartenland unentgeltlich für sich zur Benutzung überwiesen.

Tüchtige und durchaus zuverlässige Arbeiter, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, wollen sich — möglichst unter Beibringung von Zeugnissen ihres früheren Arbeitgebers — bei dem städtischen Hilfsförster **Neipert**, Bromberger Vorstadt bis zum 15. Januar cr. melden.

Thorn, den 30. Dezember 1898.

Der Magistrat.

800—1200 m

Schienengleis u. 10—15 Kipplowries

suche für alt gegen sofortige Zahlung zu **kaufen.** Off. mit Preis und Beschreibung sub **U 400** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Neustädt. Markt 1, Wohn. v. 3 Zim. und Küche, I. Etage, zu vermiethen.

MELLIN'S NAHRUNG

SCHUTZ MARKE — ORA ET LABORA

für Kinder, Kranke, Magenleidende. Enthält kein Mehl.

Bester Ersatz für Muttermilch.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot

J. C. F. Neumann & Sohn,

Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

LOOSE

zur **Berliner Pferde-Lotterie** Ziehung am 19. Januar 1899. Loose à **1,10** Mk. sind zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil**, Schuhmacherstraße 24.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.